№. 117. 1861.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 1spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 1. October. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 27. Septbr. Nach einer Mittheilung der „Cob. Ztg." ist Sr. Hoh. dem Herzoge von Coburg-Gotha von Sr. Maj. dem Könige von Preußen ein äußerst gnädiges Handschreiben zugegangen, in welchem dem Herzoge wiederholt die besondere Anerkennung des Königs über dessen Führung des 7. und 8. preußischen Armeekorps bei den Rheinmanövern ausgesprochen wird. — Es ist aufgefallen, daß von allen beim hiesigen Hofe beglaubigten Vertretern fremder Regierungen der sardinische Gesandte, Marquis de Launay, allein dem Hofe nach Coblenz gefolgt ist. Man bringt dies trotz entgegenstehender offiziösen Versicherungen mit der Zusammenkunft Sr. Majestät des Königs und des Kaisers der Franzosen in Verbindung. Aus der Anwesenheit des sardinischen Gesandten am Hoflager zu Coblenz und der dem Zusammentreffen der Monarchen vorangegangenen Reise des Grafen Bernstorff nach Paris wird geschlossen, in Compiegne solle Preußen bestimmt werden, die Anerkennung Victor Emanuels als König von Italien auszusprechen. — Die preußische Armee hat bei Gelegenheit der großen Parade des 8. Armeecorps am vorigen Freitag aus französischem Munde ein unwillkürliches Lob erhalten. Der im Gefolge Sr. Majestät befindliche französische General Forey wandte sich, wie man der „Elbf. Z." erzählt, bei dem letzten Vorbeimarsch der Regimenter mit einiger Entrüstung an einen preußischen Offizier, welcher neben ihn stand mit den Worten: Man macht uns hier eine Komödie vor und läßt andere Regimenter vorbeimarschiren, als diejenigen, welche vorher erschienen sind." Auf die Versicherungen des Preußen, daß er sich irre, erklärte Forey, es sei unglaublich, daß Truppen, welche zum Theil von Morgens 4 Uhr ab marschirt und exercirt haben, Nachmittags 1 Uhr noch so frisch und kräftig sein könnten, wie die in Regiments-Colonnen vorbeimarschirende Infanterie und Cavallerie, welche in gestrecktem Galopp paradirte. — Für das Dampfkanonenboot Silesia hat die Frau Herzogin von Sagan einen Beitrag von 200 Thlr. geleistet und es sind bisher überhaupt 646 Thlr. in der Stadt Sagan gesammelt worden. — Das von mehreren Zeitungen gebrachte Gerücht, daß in Königsberg i. Pr. die Cholera ausgebrochen sei, entbehrt, wie das ministerielle Blatt ferner nach zuverlässigen Nachrichten mittheilen kann, jeder Begründung; der Gesundheitszustand der Stadt ist gut und kein Cholerafall angemeldet. — Den 28. Die Krankheit des verhafteten Polizeiobersten Patzke soll nicht nur eine körperliche, sondern auch eine geistige sein. Spuren von Gemüthskrankheit sollen sich in letzterer Zeit bei dem Verhafteten gezeigt haben und namentlich deshalb seine Uebersiedelung zur Charité erfolgt sein, weil man zur Heilung dieser Krankheit in dem sonst so vortrefflichen Lazareth der Stadtvogtei nicht die nöthigen Mittel besitzt. Ein Wunder wäre es wahrlich nicht, wenn ein Mann, von dem Charakter Patzke's, nach so tiefem Fall und so fürchterlichen Schicksalsschlägen den Verstand verlöre. Da man den Verlauf der Krankheit des Verhafteten nicht absehen und ein in solchem Grade Leidender nicht vor Gericht erscheinen kann, so soll bereits an competenter Stelle die Ansicht sich geltend gemacht haben, daß die Anklage gegen Patzke von der gegen Schmidt und Köhler zu trennen und Letztere allein und zwar schon im Anfange des nächsten Monats zu verhandeln sei. Ob auch die gegen Greif erhobene Anklage wegen der Paßfälschung allein zur Verhandlung kommen oder mit derselben bis zur Genesung Patzke's gewartet werden wird, darüber soll noch nichts festgestellt sein. — Ih. Maj. der König und die Königin haben (d. 27.) Koblenz verlassen und sich nach Baden-Baden begeben. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind von Heidelberg aus bereits in Baden-Baden eingetroffen. Die Abreise des Königs nach Compiegne wird am 4. Oktober von Baden-Baden aus erfolgen. — Ueber das Anerbieten Hannovers an die Hansestädte betreffs Theilnahme derselben zur Herstellung einer hannöverschen Flotte bemerken die Hamb. Nachr. unter Anderem Folgendes: Staatsrath Zimmermann wird keine Gimpel fangen. Wenn das hannoversche Manöver Hamburg und Bremen wirklich sollte bestimmen können, von dem bisher beabsichtigten Wege der Förderung des deutschen Flottenwerkes sich abzuwenden, so müßte es ihnen vor Allem einen Weg zu sachgemäßerer Förderung bieten. Was aber bietet Hannover? Zwei leere Vorspielungen — eine erst noch von der hannoverschen Ständeversammlung zu bewilligende, und wer weiß, ob je zu erbauende hannoversche Flotte von zwanzig Kanonenböten und eine Ermäßigung der Bundesleistungen, welche nicht anders, als auf Grund eines einhelligen Beschlusses aller deutschen Staaten zu erzielen, d. h. einfach unmöglich ist. Das sind die Köder, mit denen Staatsrath Zimmermann versuchen soll, den Anschluß der Hansestädte an die bereits wirklich existirende, denn doch noch etwas mehr als zwanzig Kanonenböte zählende, auf ein längst feststehendes Flottenbudget begründete und mit Kriegshäfen und allen sonstigen maritimen Nothwendigkeiten versehene preußische Flotte zu hintertreiben! In der That,

---

Ein englisches Urtheil über Preußens Militair.

Ein englischer Offizier wohnte den Manövern am Rhein bei. Er hat seine Wahrnehmungen und Eindrücke in einem Briefe an die „Times" mitgetheilt, aus welchem wir folgende Stellen hervorheben:

„Was die Erscheinung der Truppen bei den Paraden betrifft, ließ sie nichts zu wünschen übrig. Die Soldaten sind wohlgebaut, und obwohl meist jung, doch von kräftigem Aussehen, dabei intelligent, gutmüthig und von guter Konduite. Ihre Uniformen sitzen ihnen gut, vielleicht etwas zu knapp, sie marschiren vortrefflich, haben aber beim Parademarsch einen eigenthümlichen Schritt einexerzirt bekommen, der mühsam einzulernen ist und gar keinen praktischen Nutzen hat. Die Kavallerie sieht schön aus und die Leute reiten ausgezeichnet, vielleicht um einen Gedanken zu kurz, was immer besser als zu lang, und auch die Offiziere der Infanterie scheinen im Sattel heimisch zu sein. Die Pferde sind leicht gebaut, haben aber sichtlich gutes Blut und sollen gut aushalten. Ich habe unter ihnen einige sehr schöne Schlachtrosse gesehen. Die Artilleriepferde dagegen schienen mir für ihre Aufgabe zu schwach, und die Art, wie die Deichsel hängt, kann ihnen die Arbeit unmöglich erleichtern. Auch in dem Bau der Gestelle scheint mir darin ein Fehler zu liegen, daß die Räder der Lafette kleiner als die des Protzwagens sind, so daß sie einander nicht in Nothfällen ersetzen können. Was noch an ihren Batterien ausgesetzt wird, ist, daß sie blos aus vier Geschützen bestehen und keine Munitionswagen haben. Im Kriege wird die Batterie auf acht Geschütze erhöht, aber das dürfte für einen kommandirenden Offizier wieder zu viel sein, namentlich bei den modernen Geschützen, die weiter von einander postirt werden müssen. Von den modernen gezogenen Geschützen waren, wie ich glaube, vier Batterien zur Stelle. Ich halte sie nicht für besser, als die unsrigen, und sie sehen auch nicht so geschäftsmäßig wie unsere Armstrong-Kanonen aus. Dafür sind ihre Kugeln besser, als die unsern, insoferne bei ihnen die Bleihülle nicht abfliegt, ein sehr wichtiges Moment, da sonst das Feuern über die Köpfe unserer eigenen Leute hinweg immer seine Uebelstände haben müßte.

Fast die ganze preußische Infanterie ist mit dem Zündnadelgewehr ausgerüstet, und einer ihrer Offiziere will mit einem ihrer tüchtigsten Schützen kommendes Jahr zum Schützenfeste nach Wimbledon herüberkommen, wo wir dann sehen können was sich mit dieser Waffe auf große Distanzen ausrichten läßt. Ich habe keine Klage gehört, daß die Mannschaft ihre Munition zu rasch verschieße, und obwohl sie bei diesen Manövers blos 15 bis 20 Patronen fassen, schießen sie sich doch nie aus. Im Nothfalle können sie in der Minute fünfmal feuern, und ich beobachtete mehrere Male, daß sie Salven in Zwischenräumen von 20 bis 24 Sekunden abfeuerten. Ihre Tornister sehen sich schwerfällig an und hängen tief hinab, doch als ich einen anprobirte, fand ich sie sehr bequem, denn sie schmiegen sich gut an den Rücken an und hängen vortrefflich, schneiden überdies nicht ein, und können vom Soldaten ohne fremde Hülfe an- und abgeschnallt werden; was sonderbarer Weise bei den unsrigen nicht der Fall ist. Auch der Tornister der Offiziere ist sehr zweckmäßig und wäre unseren Freiwilligen zu empfehlen. Das schlechteste an der Equipirung scheinen mir die Stiefel zu sein. Sie sind kurz, plump, halten die Beinkleider nicht fest wenn diese beim Marsch aufgestülpt werden, und geben dem Mann dabei ein häßliches Aussehen.

Den Eindruck, den diese Manövers im Allgemeinen bei Militairs hervorgebracht zu haben scheinen, ist der, daß alles was den Körper und den Charakter des preußischen Soldaten betrifft, vortrefflich sei, die Taktik und Formirung dagegen für die Zeit der gezogenen Läufe nicht mehr passe. Der gemeine Mann ist ausgezeichnet gedrillt, gut gehandhabt und seiner Arbeit vollständig gewachsen, ich habe keine Marodeurs gesehen, trotzdem sie lange Märsche zurückzulegen, die Nächte über zu bivouakiren und auch sonst viel Strapazen auszuhalten hatten. Auch die Offiziere scheinen sich auf ihr Geschäft vollkommen zu verstehen und sind stolz auf ihren Stand; wenn aber die preußische Armee das Schild Deutschlands werden soll, wird sie in ihrer Taktik und Formirungsmethode bedeutende Aenderungen vornehmen müssen. Kolonnen-Attaquen und Formirung solider Quarrés sind nicht mehr zeitgemäß. Die Ar-

man muß in Hannover unsere Staatsmänner für entsetzlich einfältig halten. Und selbst wenn es mehr als leere und ihre Leerheit von vornherein bloßstellende Vorspiegelungen wären, welche die hannoversche Erklärung böte, würde das Mühen des Staatsrathes Zimmermann ein vergebliches sein. Denn welcher auch nur halbwegs einsichtige Hamburger oder Bremer würde es sich einfallen lassen können, die Vertheidigung der deutschen Seeküste statt auf die sich bereitwillig dazu darbietende Großmacht Preußen, auf die Ohnmacht eines Hannover stützen zu wollen?! Oder welcher auch nur halbwegs patriotische Bremer und Hamburger würde es vor seinem Gewissen verantworten können, aus hamburgischen und bremischen Mitteln zum Schutze des Vaterlandes gebaute Schiffe einer Politik anzuvertrauen, welche nicht angestanden hat, offen ihre Rheinbundsgelüste — gegen das Vaterland zu proklamiren." — Den 29. Die erwartete Amnestie-Ordre ist bereits Gegenstand von Berathungen gewesen, und, wie sicher verlautet, entworfen und genehmigt. Die Unterzeichnung soll erst nach dem Krönungsact, die Publication nach dem Einzuge in Berlin erfolgen. — Nach der „A. Pr. Z." sind soeben Berichte des königlichen Gesandten in China hier eingegangen, aus Tientsin bis zum 23. Juli, wonach die Unterhandlung wegen des Handelsvertrages in günstigem Fortgange war und ein baldiges Resultat versprach. — Der Geschäftsführer des Nationalvereins, F. Streit zeigt an, daß er in der Lage ist, eine zweite Sendung von abermals 10,000 Fl. noch mit Ablauf dieses Monats an das preußische Marineministerium abgeben zu lassen.

Hannover, den 25. September. Staatsrath Zimmermann erhielt heute durch den Telegraphen den Befehl, an die Regierungen der Hansestädte eine Note zu richten, durch welche er ihnen den Entschluß Hannovers anzeigt, zum Küstenschutz in der Nordsee 20 Kanonenböte zu bauen und die Hansestädte einzuladen, mit Hannover gemeinsame Sache zu machen. Man werde am Bunde die Anrechnung der Kosten und deren Uebernahme auf Bundesfonds sofort beantragen.

Oesterreich. In den letzten Tagen (d. 23.) fanden mehrere Minister-Conferenzen statt, wobei es sich vorzugsweise um die deutsche Frage, d. h. um das zwischen Oesterreich und Preußen bestehende Verhältniß handelte. Die Bundes-Kriegsverfassung bildet allerdings nur einen Theil der zwischen den beiden deutschen Großstaaten schwebenden Fragen. Oesterreichischerseits concentriren sich diese letzteren darin, von Preußen die Versicherung zu erlangen, daß es für den Fall eines neuen Krieges Oesterreich seine militärische Hilfe angedeihen lasse, und zwar selbst dann, wenn es sich um die Vertheidigung von Provinzen handelt, welche nicht zum deutschen Bundesgebiet gehören. Daß darunter wohl nichts Anderes, als eine indirecte Garantie des italienischen Besitzstandes Oesterreichs zu verstehen ist, wird kaum einer weiteren Auseinandersetzung bedürfen. Man will wissen, daß der frühere Minister des Aeußern, Graf Buol-Schauenstein, nach Berlin gesandt worden sei, um in dieser Angelegenheit thätig zu sein. (Es ist unerfreulich, daß Oesterreich noch immer wagen darf, in Berlin das Wort Garantie für Venetien auch nur auszusprechen. Das preußische Volk protestirt so laut es kann gegen jede Zumuthung dieser Art.)

Frankreich. Die französischen Militärs, welche in höherem Auftrage den Manövern der preußischen Armee beigewohnt haben, sind, durchdrungen von Dankbarkeit für den ihnen Seitens Sr. Majestät des Königs von Preußen und der Königlichen Familie gewordenen Empfang, nach Paris d. 27. zurückgekehrt. Sie sind entzückt von dem Geiste und dem offenen Entgegenkommen, dem sie unter den preußischen Offizieren begegnet sind. Die Offiziere bringen den günstigen Eindruck von der schönen Haltung, der Disciplin und der Bildung der preußischen Armee zurück, Eigenschaften die ihr mit Recht zugeschrieben werden.

Großbritannien. „Die Regierung hat von der holländischen Regierung die Anzeige erhalten, daß britische Unterthanen, welche durch Holland reisen, hinfort keine Pässe nöthig haben. Holland folgt somit dem Beispiele Frankreichs und Belgiens, welche britischen Unterthanen dieselbe Conzession gemacht haben. In Preußen und Italien werden bekanntlich seit geraumer Zeit englische Pässe auch ohne Visa der betreffenden Gesandtschaften honerirt; Schweden will das Beispiel der übrigen constitutionellen Staaten befolgen, und somit ist gute Aussicht vorhanden, daß das Paßwesen allmälig ganz abgeschafft wird."

Italien. Turin. Wie die Stimmung der Bevölkerung in Venetien wirklich ist, zeigt der Umstand, daß gerade diese italienische Provinz nebst Rom und Neapel am stärksten und glänzendsten bei der florentiner Industrie-Ausstellung vertreten ist. Da die ausgestellten Fabrikate in Gefahr sind, bei der Heimfahrt auf der Grenze angehalten und confiscirt zu werden, so haben die Emigrations-Comités bereits Vorbereitungen zu einer Verloosung getroffen; mit den eingehenden Summen sollen römische und venetianische Artikel gekauft und verloost, der Rest dieser Ausstellungs-Artikel aber schließlich meistbietend verkauft werden. Damit aber jeder Zweifel an der Bedeutung dieser Vorgänge schwinde, entwickelt die italienische ministerielle Presse, daß die florentiner Ausstellung zwar auch in commerzieller und industrieller Beziehung wichtig sei, daß der wesentlichste Charakterzug dieser ersten allgemeinen italienischen Ausstellung jedoch ein politischer sei, eine feierliche Kundgebung des Gewerbestandes in den befreiten, wie in den noch unfreien Provinzen für die italienische Einheit; darauf habe auch der König Victor Emanuel in seiner Eröffnungsrede hingewiesen. — Die Agitationen zu Gunsten Frankreichs in Sardinien dauern fort; als Gegendemonstrationen hat der Stadtrath in Sassari folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Sich dem Proteste gegen die fortdauernde Besetzung Roms durch französische Truppen anzuschließen; 2) der Einheits-Gesellschaft in Palermo seinen Dank auszusprechen, daß dieselbe zuerst gegen die Abtretung der Insel protestirt; Garibaldi zu danken, daß er im Falle der Abtretung der Insel sein Schwert zur Vertheidigung derselben anbot.

Rußland. In Warschau war am 24. Septbr. die Regierung das Opfer einer argen Mystifikation von Seiten der Geheimpolizei. Abends 8 Uhr wurde die Straße die zum Bahnhof führt, sowie der Platz vor dem Bahnhofe stark mit Militär besetzt. Sämmtliche Spitzen der Militär- und Polizeibehörden fanden sich auf dem Bahnhofe ein, und mit Erstaunen sahen die Eisenbahnbeamten und das Publikum diese Vorkehrungen, ohne den Grund erfahren zu können. Endlich kommt um 10 Uhr der Schnellzug von Breslau an. Alle Passagiere stiegen aus, und werden nur einzelweise vom Bahnhof entlassen. Endlich kommt ein reisender an die Thüre, um hinauszugeben, wird angehalten und um seinen Stand und Paß befragt. Der Mann legitimirt sich vollständig als Gutsbesitzer aus Galizien; er giebt sich als einen ganz harmlosen Mann. Und wer glauben Sie wohl, sollte dieser von der Geheimpolizei von Krakau aus signalisirte Herr sein? Kein anderer als Mieroslawski. Jetzt war das Räthsel gelöst und das Militär zog ab.

Provinzielles.

Graudenz, 27. Sept. Durch Kabinetsordre vom 21. August ist die landesherrliche Genehmigung zur Bildung einer selbstständigen Gemeinde aus den durch Zerstückelung des adligen Guts Schwirkoczyn im Kreise Graudenz, entstandenen zehn bäuerlichen Ackernahrungen ertheilt worden. — Gestern Nachmittag beging das hiesige katholische Schullehrer-Seminar im Verein mit den katholischen Elementarschulen hiesiger Stadt in Stremoczyn ein Schulfest. Dem Zuge voran bewegte sich eine preußische und eine deutsche Fahne. Nach der Rückkehr wurden vor dem Seminargebäude noch Lieder gesungen und Herr Seminar-Direktor Hauptstock brachte ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. (G. G.)

Löbau, 24. September. Vor einigen Wochen wurde unserm Magistrat ein Ministerialre-

---

tillerie wird mehr im Vordergrund gehalten und ihr Feuer mehr konzentrirt werden müssen, vor allem aber dürfte die Kavallerie nicht zur Erstürmung stark durch Infanterie und Artillerie besetzter Dörfer verwendet werden, wie es bei diesen Manövern vorgekommen war. Als Grund, weshalb Kolonnen und solide Quarrés beibehalten worden sind, wurde angegeben, daß die preußischen Soldaten sing und daß durch das Engezusammenhalten ihr Muth gehoben wird. Das kann aber nur so lange wahr sein, als die dichten Massen nicht von Armstrong-Geschützen heimgesucht werden, die ihnen binnen 5 Minuten den Garaus machen würden. Es sind dies Ansichten, die ich von den verschiedenen fremden Offizieren vernommen habe, wogegen die preußischen sagen, im Kriege werde alles anders sein. Das wäre leider zu spät. Veränderungen solcher Art lassen sich nicht Angesichts des Feindes machen, denn in dieser Zeit der Eisenbahnen und raschen Konzentrirungen werden Kriege kurz und entscheidend sein, und Sieger wird der bleiben, der mit der bestorganisirten Armee ins Feld rückt.

Was immer an der preußischen Infanterie und Artillerie mangelhaft sein mag, die Kavallerie macht einen sehr günstigen Eindruck; Roß und Reiter sehen gleich vortrefflich aus. Sehr interessant wäre es zu erfahren, was die Herren Nachbarn, die den Rhein als ihre natürliche Grenze ansehen, von diesen Manövern halten. Von einem französischen Offizier hörte ich die Bemerkung: „qu'il y avait beaucoup de ressemblance entre ce peuple et celui de la France, et qu'ils portaient tous la blouse comme chez nous." — Der König wurde überall mit Enthusiasmus begrüßt, und die Deutschen sprachen gegen uns Engländer wiederholt den Wunsch aus, daß wir immer treue Freunde bleiben möchten. Auch von der Nothwendigkeit dieser gegenseitigen Freundschaft war viel die Rede."

Johanna Wagner

(Frau Jachmann) hat in Glucks „Orpheus" ihr Schwanenlied gesungen und der lyrischen Scene Valet gesagt. Es war dies in den letzten Jahren eine von den wenigen Rollen, welche der beschränkte Diapason der berühmten dramatischen Sängerin noch zu beherrschen vermochte. Das Publikum hatte sich zu dieser Abschiedsvorstellung ziemlich zahlreich eingefunden, und der ausgezeichneten Künstlerin wurden vielfache, glänzende und herzliche Ehrenbezeugungen und Ovationen zu Theil. Man erfährt, daß sie sich die ihr zustehende Pension als Mitglied der Königl. Oper en bloc mit 21,000 Thlrn. habe auszahlen lassen und nun als Schauspielerin in das Rollenfach der Crelinger übergehen, d. h. ins Practische übersetzt, sich aufs Neue mit drei- bis viertausend Thalern anstellen lassen will. Als Opernsängerin bezog Frau Jachmann bisher (zehn Jahre hindurch) für jeden Monat, in dem sie hier war und factisch auftrat, eine Gage von 1000 Thlrn, wird also wohl mindestens 80,000 Thlr. eingenommen haben; rechnet man dazu die 21,000 Thlr. für die verkaufte Pension, so hat die Künstlerin hier in zehn Jahren ein Capital von 100,000 Thlrn. erworben, was, abgesehen von den Gastspiel-Einnahmen immerhin ein recht anständiges Sümmchen darstellt.

Daß Frau Jachmann nun noch die Rudera ihres Organs auf Höhe der Gage der Crelinger verwerthen will, verräth mehr Geschäftsspeculation, als sich sonst bei echten Künstlernaturen vorzufinden pflegt. Der Versuch, aus einer abtretenden Opern-Größe eine frische Kraft für das recitirende Drama zu erziehen, ist übrigens nach aller Bühnenerfahrung bisher noch stets mißlungen. Ein derartig totales Mißlingen erlebten wir vor Jahren an der genialen Schröder-Devrient, die doch gewiß für ihr „Spiel" in der Oper berühmt war, und zu der sich unsere Wagner in ihren besten Leistungen stets wie die Copie zum Original verhalten hat. Wenn hie und da ein Opernkünstler besser spielt und den etwa vorkommenden Dialog besser zu sprechen weiß als seine Collegen, so will das deshalb noch nicht viel bedeuten, da die Mehrzahl der Collegen das eben gar nicht versteht. Unser Publikum ist vorläufig auf die erste Schauspielrolle der Wagner äußerst gespannt und erwartet ganz etwas Außerordentliches, noch nie Dagewesenes. Es beweist dadurch, daß Kritik, Geschmack und ästhetisches Urtheil Dinge sind, über die nicht Jedermann zu verfügen hat. Den ungeheuren Erwartungen dürfte eine entsprechende Enttäuschung folgen. (D. Z.)

script mitgetheilt, nach welchem die Stadt unter Hinweis auf eine Verlegung resp. Theilung des hiesigen Kreisgerichts aufgefordert wurde, nebst den dem Fiscus zum Bau eines Kreis-Gerichtsgebäudes gemachten Offerten noch eine Bauhilfe beizusteuern. Die Stadt wurde durch diese Forderung in eine nicht geringe Verlegenheit gesetzt. Das Kreisgericht verlieren ist für dieselbe ein unersetzbarer Verlust; die beträchtliche Bauhilfe zu geben für eine arme Stadt, deren finanzielle Kräfte bis zur Ueberspannung in Anspruch genommen sind, eine Unmöglichkeit. Man beschloß daher eine Deputation nach Berlin zu senden, welche dem Minister das Gesuch um Nichtverlegung des Kreisgerichts überreichen sollte. Die Deputation wurde freundlich empfangen und derselben die Aussicht ertheilt, daß gegen die schon früher gemachten Offerten der Bau des neuen Kreisgerichtsgebäudes vorgenommen werden solle. In Folge dessen hat die Stadt auch sofort die Bauplätze für die Summe von einigen Tausend Thalern angekauft. Unsere Nachbarstadt Neumark scheint indessen die Hoffnung noch nicht aufgegeben zu haben, daß es ihr gelingen werde, das Kreisgericht für sich zu gewinnen. Wie wir vernehmen, soll in den nächsten Tagen eine Deputation dieser Stadt nach Berlin gehen und dem Herrn Justizminister zu dem Zwecke, daß das Kreisgericht nach Neumark verlegt werde, reiche Anerbietungen entgegenbringen. (D. Z.)

Marienwerder, den 27. Septbr. Gestern wurden hier zwei 50jährige Dienstjubiläen begangen, das eine galt dem Herrn Ober-Postsekretair Thiele. Schon am frühen Morgen brachte ihm die Liedertafel ein Ständchen. Der Herr Ober-Postdirector überreichte ihm unter einer Ansprache den ihm von Sr. Majestät dem Könige verliehenen Rothen Adler-Orden 4. Klasse. — Eine von den Beamten der Ober-Postdirection und des Postamts ihm verehrte goldene Tabatière mit Inschrift wurde durch Herrn Postdirector Kunau überreicht. — Das zweite Jubiläum, das des Botenmeisters beim Appellations-Gericht, Herrn Lieutenant Brandenburg, ward gleichfalls am Morgen durch ein Ständchen eröffnet. Auch diesem Jubilar war von Sr. Maj. dem Könige der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen, welchen ihm mit einer beglückwünschenden Anrede der Herr App.-Ger.-Chef-Präsident einhändigte. Das Richter-Collegium hatte ihm eine silberne Tabatière verehrt, die Bureau- und Unterbeamten einen silbernen Pokal. (Ostb.)

Danzig, den 25. September. Berliner Zeitungen enthalten die Nachricht, daß in Königsberg die Cholera ausgebrochen und in Folge dessen die Krönungsfeierlichkeiten verschoben seien. Diese Nachricht entbehrt, soviel man hier weiß, jeder Begründung. — Am Sonntag circulirte in hiesiger Stadt das Gerücht, daß dem am Sonnabend Vormittag von hier mit dem Dampfboote „Matador" nach Graudenz, zur Abholung der dort verweilenden danziger Schauspieler-Gesellschaft, abgegangenen Capitain Korte das Unglück passirt sei, daß am Nachmittage sein Schiff oberhalb Mewe in Folge Explosion des Kessels in die Luft geflogen und dabei die gesammte Bemannung eine Beute der Vernichtung geworden sei. Leider ist diese Schaudergeschichte nicht aus der Luft gegriffen, sie ist aber nicht dem Dampfschiffe „Matador", sondern dem Dampfer „Tilsit" (aus Lötzen), und zwar bei dem Orte Schöneberg, passirt. Drei Menschen haben leider dabei ihr Leben verloren.

Tilsit, den 24. September. Heute Mittigs brach in der hiesigen Dragoner-Caserne ein Feuer aus, welches dieses mächtige, straßenlange, zweistöckige Gebäude vollständig in Asche legte. Die anstoßenden Häuser sind — wie durch ein Wunder — nur dadurch gerettet, daß grade im entscheidenden Augenblicke der Wind eine andere Richtung nahm. Das Feuer ist gegenwärtig noch nicht gelöscht.

Insterburg, den 22. September. Eine Tochter unserer Stadt macht zur Zeit ein seltenes Glück in der Liebe. So eben erfahre ich nämlich aus sicherer Quelle, daß Fräulein Schultzen, Tochter des hierorts verstorbenen Kreis-Physikus Schultzen, vom hiesigen Pfarramt, behufs ihrer Vermählung mit dem regierenden Fürsten von Schwarzburg-Rudolfstadt, ihren Taufschein erfordert hat. Der Kreis-Physikus Schultzen hinterließ zwei Töchter, die mit der Mutter seit mehreren Jahren in Berlin lebten und zur Sommerzeit die Bäder besuchten.

Gumbinnen, den 20. Septbr. In den letzten Tagen ging von hier ein Transport prächtiger Pferde nach dem Harz ab, welche für die v. Gneisenau'schen Besitzungen bei Oschersleben aus Trakehnen angekauft waren. — Unser neues Empfangsgebäude steigt mächtig empor. Kaum sind wenige Wochen vergangen, seit der Bau desselben in Angriff genommen wurde, und schon ragen die Mauern so weit hinaus, daß man deutlich den Grundriß des Gebäudes erkennen kann und gewiß bald das Dach aufgesetzt werden wird. Das Gebäude besteht aus einem Mittelbau und zweien Seitengebäuden, sein Aeußeres verspricht sehr elegant zu werden, die äußeren Mauern werden zum größeren Theile aus gelben Ziegeln aufgeführt, und mit Zierrathen versehen. (Lit. Ztg.)

Lokales.

— **Das heil-gymnastische, orthopädische Institut** des Königl. Assist.-Arzt. a. D. Hrn. Funk befindet sich nunmehr in den schönen und geräumigen Lokalitäten der Belle-Etage des Reimannschen Hauses in der Segler-Straße. Die räumliche Erweiterung hat der Aufschwung benöthigt, welchen die Anstalt seit ihrem Bestehen erfreulicher Weise genommen hat. Mit dem Institut in mittelbarer Verbindung steht ein Pensionat für Patientinnen. Die Aufsicht über diesen Theil des Instituts und die Verwaltung in demselben hat eine hierorts allgemein geachtete Dame übernommen. Kurz, die Einrichtung und Ausstattung des Instituts ist nicht nur selbstverständlich zweckentsprechend, sondern auch der Art, wie sie ein guter Geschmack wünscht, sowie die Sitte erheischt, und können wir nur wünschen, daß die Anerkennung des Instituts sich so erweitere, wie es der Dirigent um seiner Bestrebungen willen verdient.

— **Ein großer Straßenskandal** führte am Sonnabend nach 9 Uhr Ab. eine Zänkerei zwischen Soldaten und Arbeitern herbei, welche in einem Branntweinsladen der Seglerstraße aneinander gerathen waren. Die Soldaten hatten ihre Seitengewehre gezogen und sind einige Arbeiter verwundet worden, einer sogar von ihnen, wie wir hören, erheblich. Daß der in Thätlichkeiten ausgeartete Zank auf der Straße sich nicht fortsetzte, ist ein Verdienst der Bemühungen der Polizeibeamten, namentlich des energischen und besonnenen Auftretens des Polizei-Sergeanten Herrn Przybil. Leider klagen die Polizeibeamten, daß ihren Aufforderungen und Bitten seitens des Militärs wenig Gehör geschenkt wurde. Natürlich schuldigten die Arbeiter die Soldaten und umgekehrt diese jene an, die Veranlassung zum Streite gegeben zu haben. Der blutige Skandal ist übrigens zur Kenntnißnahme der betreffenden Behörden gebracht. — Schließlich möchten wir uns eine Frage erlauben. Wird es den Soldaten nicht beigebracht, daß es für einen Angehörigen des preußischen Volksheers kein sonderliches Zeichen von ehrenhafter und kriegerischer Bravour ist, wenn er, falls er sich nicht in der Lage der Nothwehr befindet, auf seinen unbewaffneten Mitbürger, der gewöhnlich auch dem Heere noch angehört, mit dem Seitengewehre loshaut, selbst wenn Letzterer so leidenschaftlich war eine Verbal-Injurie auszustoßen? Wir sind der Ansicht, es sei, abgesehen von allen anderen Rücksichten, die politische Lage Preußens der Art, daß von beiden Seiten, vom Civil, wie Militär Alles gethan werden müsse, um eine friedliche und freundliche Stimmung zwischen beiden Theilen zu erhalten. Der ungenirte Gebrauch des Seitengewehrs, dessen Tragen außer dem Dienste, nebenbei gesagt, überflüssig erscheint, gegen unbewaffnete Civilisten ist sicher kein Mittel jene von jedem Patrioten gewünschte Stimmung zu erhalten und zu fördern. Wird der Mißbrauch auch gestraft, vielleicht dann und wann hart gestraft, so hinterläßt er doch Wunden, auch moralische, und diese vernarben weder leicht, noch schnell.

— **Auf der Zweigbahn Bromberg-Thorn** fuhr ein Arbeitszug am Sonnabend den 28. fünf Stück Hornvieh in der Gegend der Station Czerpitz nieder. Die Barriere zur Eisenbahn war nicht geschlossen und waren in Folge dessen die Thiere auf die Eisenbahn gelangt. Den Besitzern muß, wie wir vernehmen, ihr Verlust seitens der Königl. Ostbahn entschädigt werden.

— **Theater.** Am Freitag, den 27.: „Das Barfüßele" 2c. von M. Reichenbach. Das Stück hat sich die Gunst des hiesigen Theater-Publikums erhalten: das Haus war besetzt. Sehr erklärlich das; die überaus schöne Novelle Auerbach's ist in geschickter Weise dramatisirt. Was die Vorstellung anbelangt, so war dieselbe im Ganzen zufriedenstellend, sämmtliche Partieen, mit Ausnahme des „Dami", welcher Herrn Klickermann nicht ganz zuzusagen schien, waren angemessen besetzt und eben so zur Geltung gebracht. Eine sehr tüchtige Repräsentantin hatte die Titelrolle an Frl. Zanner erhalten, welches seine Aufgabe mit eingehendem Verständnisse und anerkennenswerthem mimischem Geschick löste. Ein Hervorruf lohnte seine Leistung.

13. Sonntag, den 29. Septbr.: „Das Käthchen von Heilbronn" von Heinr. v. Kleist, 5 Akte und 1 Vorspiel. Ueber das Stück hätten wir entweder nichts, oder sehr viel zu sagen, in letzterem Falle müßten wir uns in ziemlicher Ausführlichkeit über den Stand der Poesie im Jahre 1810 über Heinr. v. Kleist und insbesondere über die Richtung zum Uebersinnlichen, Außermenschlichen, Phantastischen auslassen, die in der „Schuld von Müllner" und der „Ahnfrau von Grillparzer" ihren Höhepunkt erreichte. Da solche Erörterungen der Raum d. B. nicht gestattet, wählen wir das erstere. Die Vorstellung verlief fast ohne bestimmten Fehler, ist aber doch nicht gelungen zu nennen, wozu insbesondere die Laune beitrug, in welcher sich ein Theil des Publikums oben wie unten befand. Höhnendes Lachen bei ernsthaften und selbst rührenden Scenen, lautes Anrufen eines auf der Bühne stehenden Schauspielers vom Parquet-Stehplatz aus, sind grobe Ungezogenheiten gegen den Theil des Publikums, der im Theater die Darstellung eines Dichterwerks genießen will, und müssen nothwendig niederdrückend auf die Leistung der Schauspieler wirken. Herr Müller (Wetter von Strahl) war bis zum Schluß des 3. Aktes sehr gut, im 4. und noch mehr im 5. wurde er matt. Frl. Hüvart (Kunigunde von Turnek), im Besitz aller für ihre Rolle erforderlichen körperlichen Mittel, wußte diese auch sehr richtig zu benutzen, nur in der Schlußscene des 5. Aktes schien es ihr wohl überflüssig die Mimik zu verwenden, die sie vorher so gut zu zeigen wußte. Frl. Simon (Käthchen) spielte ohne äußeren Fehler, doch fehlte ihrer Darstellung von vorn herein die naive Innigkeit, die zu, dieser Rolle nothwendig ist. Hrn. Walter-Trost (Waffenschmied Friedborn) und Hrn. Zimmermann (Gottschalk) läßt sich gleichfalls kein besonderer Fehler der Darstellung nachweisen, doch machten auch sie aus ihren Rollen nicht das, was sich daraus machen läßt. Herr Strübing (Pech) war in seiner kleinen Episode sehr gut. Besonders zu erwähnen ist noch ein blankes Schwert, welches im 3. Akt außerhalb des Vorhanges niedergefallen, seine stille Rolle den 4. und 5. Akt mit unerschütterlicher Ruhe durchführte.

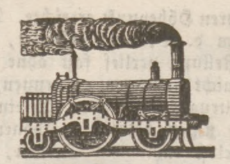
Briefkasten.

Verspätet. Herr Rektor Pancritius wird ersucht seine letzthin gehaltene Predigt dem Druck übergeben zu wollen. Mehrere Zuhörer.

Vor dem Hause des Herrn Stephan ist in der frequentesten Gegend der Stadt seit 4 Tagen dadurch ein gefährliches Loch entstanden, daß ein Trottoirstein in die Bache versunken ist. Nach Befragen an geeigneter Stelle soll die Reparatur bereits „dekretirt" sein. — Wer ist für Nichtbeachtung der Straßen-Ordnung verantwortlich? — Dieselbe bestimmt zwar, daß ein Bürger in Strafe genommen werde, wenn ein Strohhalm vor seiner Thüre liegt, aber doch wohl auch, daß eine Laterne Nachts hingestellt, oder eine Umzäunung errichtet werde, falls eine solche gefährliche Stelle mitten in der Stadt entsteht. Z.

Herr Direktor Mittelhausen wird um Wiederholung von „Barfüßele" ersucht.

Mehrere Abonnenten.



Bromberg-Thorner Eisenbahn.

Die Herstellung von 9 Wärteretablissements in Section VIII und IX der Bromberg-Thorner Eisenbahn soll incl. Materiallieferung in 3 Loosen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag den 3. October cr.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Baumeisters anberaumt.

Kautionsfähige Unternehmer werden zur Abgabe von Offerten, welche portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Ausführung von Wärterhäusern für die Bromberg-Thorner Eisenbahn" zum bezeichneten Termine einzureichen sind, mit dem Bemerken eingeladen, daß die der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen und Kostenanschläge im diesseitigen Bureau einzusehen sind. Podgórz, den 27 September 1861.

Der Streckenbaumeister.
gez. *Jaedicke.*

Heute Abend 8 Uhr in der Aula

Generalversammlung

aller Sänger und Sängerinnen die bei dem Flotten-Concerte mitgewirkt haben, zur Beschlußfassung über die Absendung des Ertrages.

Die Vorstände der Liedertafeln und des Singvereins.

Ressource zur Geselligkeit.

Mittwoch, den 2. Oktober c. Abends 7 Uhr

Generalversammlung,

Wahl eines neuen Vorstandes.

Der Vorstand.

Auction.

Mittwoch den 2. Oktober 1861,

Neustadt Elisabethstr. No. 267 zwei Treppen hoch, werden von Morgens 9 Uhr ab verschiedene Möbel, Hausgeräthe, Betten und ein eiserner Kochofen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Eingesandt.

Hamburg. Als Beweis, wie richtig Fortuna zuweilen ihre Gaben vertheilt, dient folgender wahrheitsgetreuer Vorfall. In dem benachbarten Orte B. lebt ein Subaltern-Beamter, der seit längerer Zeit mit einem Mädchen verlobt, jedoch bei seinem überaus mäßigen Einkommen nicht so viel erübrigen konnte, um die Mittel zur Aussteuer zu erlangen. Er klagte seine Noth einem Bekannten und dieser rieth ihm, sein Glück einmal in den jetzt so vielfach angezeigten Staats-Gewinn-Verloosungen, welche so bedeutende Chancen böten, zu versuchen und sich dieserhalb an das Bankhaus **Laz. Sams. Cohn in Hamburg** zu wenden. Da nun gegen Ende des Monats seine Cassa sehr geschmolzen war, und er für den Augenblick keine unnöthigen Ausgaben machen konnte, wandte sich unser Freund unter Darlegung seiner Verhältnisse an besagtes Bankhaus, mit der Bitte, ihm einen Antheil-Schein zu der nächsten Verloosung zu senden, und ihm den Betrag dafür zu creditiren. Das genannte Bankhaus war von der Darstellung so gerührt, daß dasselbe sofort einen Antheil-Schein mit der Devise „Gottes Segen bei Cohn" und zwar als Geschenk einsandte, und siehe da, man hatte eine glückliche Nummer getroffen. Am 4. September wurde nämlich besagte Nummer mit dem größten Haupttreffer gezogen. Man denke sich die Freude unseres glücklichen Paares, welches nun alle seine Hoffnungen gekrönt sieht und den Segen Gottes auf ihren Wohlthäter herabfleht.

Täglich frische Pfundhefe

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Ziehung am 15. October 1861.

Sicheren Gewinn

Hauptpreise Francs 60,000, 50,000 in Baar.

ohne das geringste Risico, bringt die Betheiligung bei der neuen Freyburger Staats-Anleihe dadurch, daß **jedes Loos** derselben **unbedingt gewinnen muß**, sei es Treffer von Francs 60,000, 50,000, 40,000, 38,000, 30,000, 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000 2c. 2c. 2c., sei es Preise geringeren Betrages. — Jährlich finden 3 Ziehungen statt; die nächste schon am **15. Oktober**. Obligations-Loose dazu, die so lange im Werthe bleiben, bis sie mit Gewinn herausgekommen, und die auch jederzeit wieder zum Börsen Cours zurückgenommen werden, kosten 4 Thaler oder 7 Gulden gegen Franco-Einsendung des Betrages, oder Postnachnahme. — Kein Anlehen bietet solche Vortheile wie das vorstehende; es zeichnet sich durch Solidität, Garantie der Regierung, und günstige Einrichtung des Planes aus; es kann deshalb an zahlreicher Betheiligung des Publikums nicht fehlen, und werde ich Aufträge auf's pünktlichste ausführen.

Heinrich Steffens, Banquier in Frankfurt a. M.

Allen Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg 24. Abdruck mit Attesten.) „Die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Skropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten", mit dem Motto: „Prüfet Alles, das Beste behaltet", unentgeltlich zusenden.

Dr. F. Kühne in Braunschweig.

Bekanntmachung!

Die vom Staate der freien und Hansestadt Hamburg garantirte große

Staats-Gewinn-Verloosung

enthält u. A. 2 mal 100,000 Mark, 50,000 30,000 Mark, 15,000 Mark, 12,000 Mark, 7 mal 10,000 Mark u. s. w.

Die zweite Vertheilung findet am **2.** und **3. Oktober d. J.** statt, und sind hierzu vom unterzeichneten Bankhause

ganze Obligationen à **6 Thaler,**

halbe Obligationen à **3 Thaler**

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß, im Original, zu beziehen.

Die Gewinne werden aller Orten in klingender Münze ausgezahlt.

Jeder Inhaber einer Obligation aus unserem Debit, erhält die amtliche Ziehungsliste gratis.

L. S Weinberg & Comp.
Bankhaus in Hamburg.

Diejenigen, welche dem Kaufmann 2c. **Glückmann Kaliski** für entnommene Waaren etwas schulden, fordere ich, zur Vermeidung der Klage, um Berichtigung auf.

A. Haupt,
einstw. Verwalter der Konkurs-Masse.

Lenoir'sche Gasmotoren.

Unlängst von Berlin zurückgekehrt, suchte ich Gelegenheit, die Lenoir'sche Gasmaschine, welche die Dampfmaschine namentlich für kleinen Betrieb jedenfalls des Kostenpunkts wegen übertrifft, kennen zu lernen. Ich fand eine solche von 4 Pferdekraft im vollen Betriebe, und fand, was ich theoretisch durch Zeichnung kennen lernte, nun praktisch-verwirklicht.

Dieselben sind Tischlern, für Kreis- und Bandsäge 2c., Stellmachern, Holzarbeitern, wie auch Töpfern (Glasurmühle), sodann auch den Gutsbesitzern zum Betriebe von Mühlen, Dresch- und Häckselmaschinen zu empfehlen. Für Orte, wo keine Gasanstalten sind, vermittele ich auch deren Anlage im Kleinen, wobei das Gas aufs Billigste hergestellt wird.

Das Nähere können Interessenten von mir selbst erfahren. Um geehrte Aufträge ersucht

Julius Liebig.

Ein Flügel ist zu verk. Brückenstr. 38, 2 Tr.

Schottische und **großberger Heeringe** bester Qualität bei

G. Hirschfeld.
Culmer-Straße.

Eine möbl. Wohnung ist sogleich zu vermiethen Neust.-Mkt. Nr. 231. Wwe. **Prowe.**

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich mein Geschäft nach der

Friedrich-Wilhelms-Straße No. 47

verlegt habe, verbinde ich die ergebene Bitte um geneigten Zuspruch, da mein Lager in chirurgischen Instrumenten, Bandagen und Messern 2c. jeder Art vollständig assortirt ist, ich solide Preise stelle und jede Reparatur bei besagten Gegenständen billigst ausführe. **Gustav Meyer.**

Mein bisher im Laden des Herrn Kaufmann **Feldkeller** betriebenes Geschäft, habe ich von heute ab in das früher von Herrn **Wolff** sen. innegehabte Lokal verlegt, welches ich einem geehrten Publikum ergebenst anzeige, mit der Bitte, das bisherige Vertrauen mir ferner zu schenken.

A. Müller, Fleischermeister.

In der Buchhandlung von **Jenisch & Stage** in Augsburg ist erschienen und bei Ernst Lambeck in Thorn vorräthig:

Auf Krankheit folgt Gesundheit!

600

der besten Hausarzneimittel gegen alle Krankheiten des Menschen.

Eine medicinische Umschau für Hülfesuchende jeden Alters.

Von mehreren Aerzten herausgegeben.
8. cart. 15 Sgr.

Es sind in diesem Buche die erprobtesten Mittel, sowie eine ausführliche Beschreibung der Wunderkräfte des kalten Wassers enthalten, ein Bedürfniß für Jung und Alt und soll daher in keinem Hause fehlen.

Sonnabend, den 28. Septbr. ist auf dem Wege vom Altst. Markt nach der Culmerstr. von einem Wagen, dessen Pferde scheu wurden, ein **Sack** gez. **Marohn**, enthaltend: **ein Paar neue Stiefel** und **ein Flintenschloß**, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Sachen gegen eine Belohnung von **zwei Thalern** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Moras haarstärkendes Mittel,

beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung, macht das Haar weich und geschmeidig, und befördert das Wachsthum in nie geahnter Weise. Per Flasche 20 Sgr. Allein ächt bereitet in der Fabrik ätherischer Oele von **A. Moras & Comp.** in Cöln, Trankgasse 49.

Zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Ich suche eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, sofort oder bis Weihnachten zu beziehen. **v. Prittwitz.**

Theater in Thorn.

Dienstag, den 1. Oktober. „Die Karlsschüler", oder: „Schillers Jugendleben". Schauspiel in 5 Akten von Dr. Laube.

Donnerstag, den 3. Oktober. „Die Valentine". Schauspiel in 5 Akten von Dr. Freitag.

J. C. F. Mittelhausen.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 29. Septbr. Temp. W. 5 Gr. Luftdr. 28 Z. 4 Str. Wasserst. 5 Z.

Den 30. Septbr. Temp. W. 5 Gr. Luftdr. 27 Z. 4 Str. Wasserst. 7 Z.